

# Der Bergmannsfreund.

Glück

auf!

## Beitrag zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortshäusern die besonderen Boten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementpreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

### Amtliches.

Dem Direktor des Steinkohlenbergwerks Gerhard Bergschueid ist vom 1. April d. J. ab auftragsweise die Wahrnehmung der Stelle des Direktors der in staatlichen Besitz übergehenden ostpreussischen Bernsteinwerke übertragen worden.

Der Bauzeichner Matthäus Harms ist zum Bauassistenten der Kgl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken befördert worden.

Der Militärarzt Dr. Theodor Schade ist vom 1. April d. J. zum Schichtmeister und Sekretär bei dem Steinkohlenbergwerke König ernannt worden.

### Tagesneuigkeiten.

Berlin, 14. April 1899.

\* Die Ankunft des Kaisers auf Schloß Urville ist dem Vernehmen nach auf Sonnabend, den 10. Juni, festgesetzt. Es sind verschiedene Festlichkeiten geplant. Militärfeierlichkeiten handelt es sich um die Grundsteinlegung des vom Kaiser selbst entworfenen Gesamtdenkmal auf dem Schlachtfelde von St. Privat.

\* Die Diakonissinnen sollen jetzt eine eigene Amtstracht erhalten. Die Anregung geht von der Kaiserin aus.

\* Einen neuen Freundschaftsbeweis giebt der Sultan dem Kaiser Wilhelm. Abdul Hamid sendet dem Kaiser ein Geschenk, bestehend aus Weintrauben, Melonen und anderen in der Türkei wachsenden Früchten feinsten Qualität.

\* **Sonabrück, 12. April.** Zum Bischof von Danabrück wurde heute durch das Domkapitel der Regens Hof von Münster gewählt. Als königlicher Kommissar fungierte Oberpräsident Graf v. Stolberg-Berningerode. Hubert Hof wurde geboren am 25. Oktober 1841 zu Werten in Regierungsbezirk Münster als Sohn eines Uhrmachers. Er besuchte das Gymnasium und darauf die Akademie zu Münster. Am 1. Februar 1866 zum Priester geweiht, wurde er am 5. März 1866 zum Kooperator an der Mariä-Himmelfahrtskirche zu Wesel ernannt. Am 29. Juli 1871 erfolgte seine

Ernennung zum Domvikar und Domprediger in Münster und am 24. September 1885 diejenige zum Pfarrer in Rheine. Am 13. April 1892 wurde er unter gleichzeitiger Ernennung zum Domkapitular als Regens des Priesterseminars zu Münster berufen.]

\* **Dresden, 14. April.** Aus Anlaß der 50 jährigen Gedächtnisfeier der Erstürmung der Duppeler Höhen brachten über 700 Veteranen dem König Albert in Wilsa Strehlen eine Huldigung dar, wobei dem Monarchen eine Stammrolle überreicht wurde, in die die Namen aller noch lebenden Kämpfer der damaligen Zeit eingetragen sind. Nach einem Hoch auf den König begaben sich die Veteranen nach dem in der Nähe gelegenen Hotel Duttler in Strehlen, wo ihnen auf Befehl des Königs ein Frühstück angeboten wurde. Kurze Zeit darauf erschien der König, verweilte einige Zeit unter den Veteranen, denen er vor seinem Abschied mit den Worten zutruf: „Auf das Wohl meiner alten Kriegskameraden!“

\* **Wetz, 14. April.** Die Fernsprechverbindung zwischen hier und Straßburg über Saarbrücken wird, einer Mitteilung der hiesigen Handelskammer zufolge, voraussichtlich noch in diesem Jahr hergestellt werden.

### \* Von unseren Kolonten

Der im Hinterlande von Kamerun von den Deutschen unternommene Kriesszug unter Hauptmann v. Ramh Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe, ist auch nach der bereits gemeldeten allfälligen Einnahme der Raikassadt offiziell verlaufen. Die allfälligen Mutes sind besetzt worden und haben sich aufs neue unterworfen. Die benachbarten Stämme haben gleichfalls Versicherungen ihrer Ergebenheit abzugeben. In Raikassadt wird nunmehr eine dauernde deutsche Station errichtet.

### U n s l a n d.

#### \* Von St. Heiligkeit dem Papste.

In der Ansprache des Papstes Leo XIII. beim Empfang des Kardinalkollegiums anlässlich der Feier des Leotaages brühte er seinen Dank gegen Gott dafür aus, daß er die Gesundheit wiedererlangt habe, und äußerte seine Freude darüber, wie ihn die ihm von allen Seiten zugegangenen Beweise der Teilnahme getroffen hätten.

\* **Venedig, 12. April.** Die Kaiserin Friedrich ist gestern hier eingetroffen und von den Vertretern der Behörden am Bahnhof empfangen worden.

**\* Aus Südwestafrika.** Von den jungen Mädchen, die hierher gekommen sind, um Stellung anzunehmen, haben sich, wie bekannt, mehrere bereits verlobt, sobald das Gouvernment bei den Familien, zu denen die jungen Mädchen gekommen sind, eine Umfrage darüber veranlaßt hat, ob schon Erfah erwünscht wird.

**\* Australien.** Von Samoa. Eine britisch-amerikanische Truppenabteilung ist bei einem Zuge in das Hinterland von Apia in einen von Matafauleuten gebildeten Hinterhalt gefallen und unter Verlust von 7 Mann, unter denen sich drei Offiziere befanden, zurückgeworfen worden. Für das Ereignis kann man nur die Amerikaner und Engländer selbst verantwortlich machen. Ein Telegramm meldet hierüber folgendes: Eine gemischte britisch-amerikanische Streitmacht von 105 Mann geriet am 1. April in einen von Matafauleuten gelegten Hinterhalt und wurde gezwungen, nach dem Strand sich zurückzuziehen. Drei Offiziere blieben tot. Ihre Leichen wurden hauptsächlich aufgefunden. Zwei englische und zwei amerikanische Matrosen wurden ebenfalls getödtet. Der Hinterhalt bestand sich aus einer deutschen Plantage, deren Geschäftsführer verhaftet wurde. Er wurde an Bord des englischen Kreuzers Tauranga gebracht und wird dort in Haft gehalten, weil von Augenzeugen eidlich verhört wird, sie hätten gesehen, wie er Matafauleute zum Kämpfen ermuntert habe. Die kämpfenden Matafauleute zählten etwa 500. Die Nachricht weilt also zu melden, daß der Hinterhalt, in den die Engländer und Amerikaner fielen, auf der Plantage eines deutschen Besitzers gelegt worden war, und daß der Geschäftsführer der Plantage verhaftet wurde. Wahrscheinlich ist auch der Geschäftsführer ein Deutscher, und man scheint ihn verhaftet zu haben, weil man ihn für das Legen des Hinterhaltes verantwortlich macht. Wir wissen nicht, ob ein derartiger Verdacht berechtigt ist und müssen weitere Meldungen abwarten.

## Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 15. April 1899.

\* An dem Gymnasium wurden am vergangenen Donnerstag annähernd 100 Schüler in den verschiedenen Klassen aufgenommen. Die Serta zählt in ihren beiden Abteilungen je 35-40 Schüler. Die Oberprima 27, welche Jahn bisher an dem Saarbrücker Gymnasium noch nie erreicht wurde.

L. S. Feuerwehrtfest des Verbandes rheinischer Feuerwehren. Die Vorbereitungen zu diesem Verbandsfest, das am 17., 18. und 19. Juni ds. Jrs. in St. Johann stattfinden soll, sind seitens der St. Johanner Feuerwehr rüstig im Gange. Fast allabendlich werden in den Räumen der Turnhalle und des Feuerwehrepoles am Schlachthofplatz in St. Johann Übungen der einzelnen Abteilungen abgehalten. Zu dem Feste sind schon zahlreiche Anmeldungen seitens der Feuerwehren des Verbandes ergangen; wie wir aus guter Quelle erfahren, bereits von etwa 250 Vereinen. Nimm! man nun an, daß von jeder Wehre etwa 25-35 Mann erscheinen werden, so kann man die Zahl der dann in St. Johann anwesenden Feuerwehrlente auf etwa 6-8000 Mann angeben. Dazu kommt noch der große Fremdenzufluß, den das Fest im Gefolge haben wird, sobald jedenfalls eine ungeheure Zahl Fremde dann in den Saarstädten weilen werden. Zu dem Feste selbst ist folgendes Programm festgesetzt worden: Samstag, den 17. Juni, mittags Empfang der auswärtigen Gäste auf dem St. Johanner Bahnhof. Abends findet im Neufangischen Konzertsaale ein großer Kommerz zu Ehren der auswärtigen Feuerwehrlente statt, mit dem ein großes Abendessen verbunden sein soll. Zugleich mit dem Kommerz findet eine Vorstellung durch das Personal des Neufangischen Spezialitätentheaters statt. Sonntag, den 18. Juni. Morgens große Übung der St. Johanner Feuerwehr an einem noch näher zu bestimmenden Orte in der Stadt. Vor oder nach der eigentlichen Übung findet auf dem Schlachthofplatze in St. Johann

eine große Feiertag und großes Geträgergerieten statt vor den auswärtigen Wehren. Mittags um 2 Uhr ist ein großer Umzug durch die Stadt. Das Festeisen Sonntags findet im Neufangischen Konzertsaale statt. Montags, den 19. Juni, sollen die Schlaftfelder bei Saarbrücken-Spicheren besichtigt werden, mit denen das Fest seinen Abschluß erreicht haben wird. Zugleich mit dem Feste soll im Volksgarten zu St. Johann eine große Ausstellung von Feuerwehrgeräten und Utensilien sein.

**\* Dudweiler, 13. April.** Ein frecher Ueberfall wurde gestern Abend, nach der „Dudw. Ztg.“, auf eine verwitwete Frau ausgeführt. Gegen 8 Uhr Abends arbeitete die betr. Witwe noch in ihrem Garten, als ein junger Mensch in den Garten eindrang, die Frau angriff und sie zu Boden warf und bei ihr den Versuch eines Stillschleiersverbrechens vollführte. Der Attentäter, welcher bald verhaftet wurde, ist ein etwa 20-jähriger Burche, ein Gupfer, mit Namen Schneider, wohnhaft in Neßlingen bei Saarlouis; er steht hier in Arbeit bei Herrn Gupfermeister Hindert.

**\* Wellesweiler, 14. April.** Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonntag in seinem Vereinslokal bei Kamerad Wilhelm Keller seine halbjährliche Hauptgeneralversammlung ab. Es wurde lt. „Saar- u. Bites-Ztg.“ beschlossen, das Sterbegeld für das Mitglied, wenn die Frau stirbt, um 10 Mk. zu erhöhen; ferner, das 25jährige Stiftungsfest am 11. Juni d. J. zu feiern.

**\* Wellesweiler, 14. April.** Vor kurzer Zeit hat man hier einen Brieftauben-Verein gegründet, zu welchem sofort die hiesigen Besitzer von Brieftauben beigetreten sind. — Am vergangenen Sonntag wurde hier der insolge eines Schlaganfalles verstorbenen p. n. Bergmann Karl Kiefer im Alter von 73 Jahren zu Grabe getragen. Derselbe hatte sich die Achtung seiner Mitbürger in hohem Maße erworben. Er ruhe sanft.

**§ Völklingen, 13. April.** (Nuzen der Königsstrahlen.) Ein zweijähriges Kind aus der Nähe von Metzig hatte vor 8 Tagen ein Geldstück verschluckt, infolgedessen an Atemnot und konnte nur noch flüchtige Nahrung zu sich nehmen. Unter Anwendung der Königsstrahlen konnte man den Sitz des Fremdkörpers in der Speiseröhre bestimmen und mit einiger Mühe gelang es dem Assistenzarzt am hiesigen Knappschafts-Krankenhaus, Herrn Dr. Schmidt, (Sohn des Herrn Obersteigerers Schmidt in Dudweiler. D. R.) ein in der Speiseröhre ziemlich fest eingekittetes Zweipennnigstück mittels des Gräferschen Münzenzängers zu entfernen und das Kind so von seinen Leiden zu befreien.

## Das sonderbare Kind.

Summernote von W. Eckhoff.

Nachdruck verboten.

I.  
Eines der größeren Tagesblätter einer süddeutschen Residenz brachte in seiner Sonnabendnummer folgende seit gedruckte Annonce:

„Für ein Kind, welches läuft, wird eine gebildete, junge Aufwärterin, resp. Gesellschafterin, mit sehr hohem Gehalt gesucht. Nur Damen mit besserer Schulbildung und aus unabhängiger Familie wollen Bewerbungen unter W. S. 100 in der Expedition dieser Zeitung unter genauer Angabe ihrer Verhältnisse und ihres Alters niederlegen!“

Das Fach in der Expedition für die mit W. S. versehenen Adressen füllte sich an dem betreffenden Tage schon kurz nach Tisch bis an den Rand mit Briefen in allen möglichen Farben und Größen.

II.  
„Dreihundertzwanzig Stück, Herr Seeger!“  
Mit diesen Worten betrat ein junger Mann des Hauses W. Seeger das Privat-Comptoir seines Chefs.

„Gut — Sie können gehen.“  
 „Dreihundertzwanzig! Ist es möglich? — Na — an die Arbeit!“

„Hm, hm!“ brummte er. „Was sich doch Alles „jung“ nennt! — Da will ich schnell ‚mal erst Alles über 25 Jahre ausmerzen,‘ und er warf den ganzen Haufen der Episteln von über 25 Jahre alten Schreiberinnen, nachdem er die einzelnen Briefe zerrissen, in den Papiertorb.

„So — nun, meine Damen, wollen wir sehen!“ rief er lachend, indem er sich eine Zigarre anzündete.

Er las jeden Brief genau durch. Aber nach der Letztüre eines jeden ließ er ein „Alles nichts!“ vernehmen.

„Endlich eine Abwechslung!“ rief Herr Seeger plötzlich aufatmend, als er eben einen in ein rosenrotes Couvert verschlossenen getreuen Brief entfaltete hatte. „Doch wenigstens ‚mal eine feste Handschrift! Und ein Stil! Alle Wetter, das Mädel schreibt gut! — Wie alt ist — oh — 22 Jahre! Ganz wie gewünscht! — Hm! Ja — her werde ich schreiben!“

## III.

Zwei Tage waren seit Abschindung des Briefes vergangen. Herr Seeger hatte seinen die Durchsicht der eingegangenen Geschäftsbriefe beendet, als ihm eine junge Dame angemeldet wurde.

Er ließ dieselbe in sein Komptoir führen.

„Oiga Pohl!“ stellte sich die junge Dame vor, indem sie gleichzeitig seinen Brief vorlegte.

„Also das war! — Wirklich nicht übel!“

„Haben Sie irgendetwelche Erfolge auf erzieherischem Gebiete aufzuweisen?“ begann Herr Seeger.

„Nein,“ kam es schwächern über die etwas zitternden Lippen.

„Geprüfte Kinderwärtlerin sind Sie also nicht?“

„Nein!“

„Ihr Herr Papa ist Lehrer?“

„Ja.“

„Und Geschwister?“

„Ja — zwei Schwestern.“

„Sind dieselben verheiratet?“

„Sie ärgerte eine Weile mit der Antwort. Das Verhör schien ihr gar zu eingehend zu sein.

„Eine ist verheiratet.“

„Sie finden mich sehr neugierig, mein Fräulein, nicht wahr?“

„Hm! Ich — ich weiß nicht, wie es sonst bei dergleichen Engagements üblich ist.“

„Vielleicht etwas anders. Aber ich muß so viel fragen. Es handelt sich hier um ein ganz eigenartiges Kind; ich muß daher auf's Genaueste wissen, mit wem ich es zu thun habe. Also verkennen Sie viel mit Ihrer verheirateten Schwester?“

„Nein, sehr wenig, ihr Mann gefällt mir nicht.“

„So! Was ist Ihr Herr Schwager?“

„Auch Lehrer, wie Papa.“

„Nähmt sich Ihre Schwester allfürlich?“

„Sie sah ihn wieder fragend an.“

„Ich muß es wissen, mein Fräulein, es ist für mich von Bedeutung.“

„Nein — ihr Mann ist alt und häßlich. Sie hat ihn nur genommen, um — um nicht sitzen zu bleiben.“

„Und Ihre unverheiratete Schwester? Weshalb ist diese noch nicht verheiratet?“

„Sie hat in jüngeren Jahren keinen passenden Mann bekommen können. Jetzt hat sie vollständig entsagt.“

„Haben Sie sonst viele Verwandte, mit denen Sie verkehren?“

„Ich verkehre nur mit meinen Eltern und mit meinen beiden Schwestern, außerdem noch mit einer alten Tante.“

„Das gefällt mir, ich möchte eine Dame mit recht geringem Anhang engagieren. Die Dame soll sich eben nur um das betreffende Kind, sonst um nichts in der Welt kümmern.“

„Ich will gern versuchen, mich ganz der Erziehung des Kindes zu widmen.“

„Gut — noch einige wichtige Fragen. Waren Sie schon einmal verlobt?“

„Sie wurde ganz rot und ärgerte wieder mit der Antwort.“

„Bitte, ich muß es wissen.“

„Nein.“

„Aber verlobt waren Sie schon?“

„Ach Gott!“

„Bitte, offenbaren Sie mir Alles! Ich muß wissen, wie viel Sie bereits von Ihrem Herzen vergeben haben, wie viel Liebe Sie noch für das betreffende Kind übrig behalten. Sie sollen eben dem Kinde Alles sein.“

„Aber das Kind hat doch noch Eltern!“

„Die Eltern können leider dem Kinde nicht das sein, was sie ihm sein sollen. Also nochmal: Waren Sie bereits verlobt, haben Sie irgendetwelche Liebesverhältnisse gehabt?“

„Ich habe wohl manchmal hübschen jungen Mann gesehen, den ich gern geheiratet hätte. Eigentlich verlobt war ich noch nie.“

„Würden Sie sich den Launen eines etwas verzogenen Kindes fügen können?“

„Hm! Wenn es gewünscht wird. Aber ich —“

„Ich verstehe. Sie wollen sagen, ein Kind dürfe keine Launen haben!“

„Ja! Kann ich übrigens das Kind nicht sehen?“

„Natürlich, wir können sofort nach dem Landhof der Eltern ihres zukünftigen Schüßlings fahren; und da können Sie sich dann entscheiden. Einverstanden?“

„Ja!“

„Sie verlassen das Haus und bestiegen einen Pferdebahnwagen, welcher direkt nach dem Vorort, in dem das betreffende Landhaus lag, fuhr.“

Nach ungefähr 40 Minuten waren sie am Ziel.

Herr Seeger half seiner Dame aus dem Wagen und führte sie durch einen großen, gut gepflegten Vorgarten.

Auf dem Wege zum Hause stellte Herr Seeger an einen alten Gärtner einige Fragen.

„Die Herrschaften sind ausgefahren, werden aber bald zurückerwartet,“ wandte sich Herr Seeger dann wieder an seine Dame.

„So — und das Kind?“

„Nachher! Bitte, erholen Sie sich nur erst!“

„Sie gingen um das Haus herum und nahmen dann auf der erhöht liegenden Veranda hinter dem Hause Platz.“

„Reizend!“ rief die junge Dame.

Der Gärtner brachte Brod, Butter und kalten Aufschnitt, auch zwei Flaschen Wein.

„Bitte, Fräulein Pohl, bedienen Sie sich!“ bat Herr Seeger.

Man aß mit bestem Appetit und trank tüchtig Wein dazu. Die junge Erzieherin in spe wurde plötzlich lustig und gesprächig.

„Sehen Sie, mein Fräulein,“ rief Herr Seeger, „Ihr Pflgebediensteter wird Ihnen nicht allzuviel Kopfschmerzen machen. Nur morgens und abends haben Sie mit ihm zu thun, den Tag über ist er im Geschäft!“

„Im Geschäft? Ich verstehe Sie nicht!“

„Sie haben mich nicht ein einziges Mal nach dem Alter des Kindes gefragt!“

„Gott, wie alt ist es denn?“

„Im vorigen Monat wurde es fünfunddreißig Jahre alt.“

„Fünfund — ach warum nicht gar — Sie scherzen!“

„Durchaus nicht, mein Fräulein. Außerdem kennen Sie das Kind längst!“

„Ich?“

„Ja — es sitzt vor Ihnen!“

„Die junge Dame wurde erst Feuerrot, dann kreiselbleich. Sie griff hastig nach ihrem Schirm und sprang auf.“

„Mein Herr, Sie —“  
 „Wir wollen nichts übersürzen, mein Fräulein! Bitte nehmen Sie wieder Platz, ja! Ich werde Ihnen Alles erläutern.“

Sie sank erschöpft in ihren Stuhl zurück.  
 „Die Sache liegt sehr einfach. Ich bin Junggeselle, eine passende Frau habe ich in meiner Verwandschaft und Bekanntschaft nicht finden können, eine Heiratsannonce wollte ich nicht erlassen, weil sich darauf passende Damen in den wenigsten Fällen melden, da habe ich denn den Lustige, welcher Ihnen ja nun bekannt ist, gemählt. Ich will Ihnen, wenn ich Sie verlehrt habe, in jeder Weise Genugthuung geben und für alles Abbitte leisten. Sind Sie mit mir noch böse?“

Eine Thräne stahl sich unter ihren dunklen Wimpern hervor.

„Ach Gott!“  
 „Sie wissen jetzt, Fräulein Olga, daß ich Sie leiden kann, Sie wissen, daß ich ein reicher Fabrikherr und Besizer dieser Villa hier bin, wissen also, daß Ihre Zukunft gesichert ist. Wollen Sie einflaggen?“

Sie blühte vor sich hin und schüttelte den Kopf. „Sie sind ein ganz böshafter Mensch!“

Er sprang auf und ergriff ihre Hände. „Wollen Sie zustimmen, Olga?“

Sie musterte ihn von oben bis unten und brach dann in ein helles Lachen aus.

„Rein, das ist drollig! Jetzt bekomme ich einen Heiratsantrag von einem Kinde —“

„Welches läuft!“ fiel Herr Seeger lachend ein, indem er die nicht mehr Widerstehende an sich zog und mit Küffen bedeckte. —

**Bunte Zeitung.**

\* **Aus dem Notizbuch eines eifrigen Reporters:** „Ein Mann, namens Druder, ist ermordet und aufgefunden worden. Der Mörder hat die scheinliche That sicher nur des Geldes wegen verübt, doch glücklicherweise hat Druder gerade am Tage vorher sein ganzes Geld auf die Spartaße gebracht, so daß er nichts weiter als sein Leben verloren hat.“ — Ueber einen Straßenunfall: „Das unglückliche Opfer wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sich der Mann auch noch jetzt befindet und erfreuliche Fortschritte zur Besserung macht, obgleich er von dem Chirurgen der Anstalt und einigen seiner erfahrensten Assistenzärzten behandelt wird.“ — Von einem Schiffsunfall: „Es gelang dem Kapitän, von dem sinkenden Schiffe die nahe Küste schwimmen zu erreichen und zugleich das Leben seiner Frau zu retten. Es war bei der Marine-Versicherungsgesellschaft mit 100 000 Mark versichert und trug eine volle Ladung Zement.“

\* **Der Nutzen des Kameels** wird von der Zeitschrift „Deutscher Tierfreund“ wie folgt festgestellt: Von Wüstenrentieren ohne Fell — Das wüsthete ist das Kameel. — Es hat der Höder eine sogar, — Sonst war es nur ein Dromedar. — Hauptächlich dient es zum Verkehre, — Doch geht es durch kein Nadelöhr. — Der Nutzen, welchen es in Form — Als Schimpfvoort leistet, ist enorm.

\* **Der Sonntagstreiter.** Reiter: Ich will nach dem Tiergarten reiten — geben Sie mir ein passendes Pferd! — Pferdverleiher: Ja, was verstehen Sie denn unter passendem Pferd? — Reiter: Ganz einfach! Geben Sie mir eins, das ebenfalls nach dem Tiergarten will!

\* **Unüberlegt.** Hausfrau zur Köchin: Warum haben Sie meine Gans mitgebracht, Lissete, wie ich Ihnen aufgetragen hatte? — Lissete: Es war keine einzige auf dem Markt, gnädige Frau. — Hausfrau: Nun, das nächste Mal werde ich hingehen — da wird schon eine da sein!

\* **Bedenkliche Freundschaft.** Antreiber: . . . Sie haben dem Huberbauer beim Kaufen einen Büschel Haare aus-

gerissen. Warum thaten Sie das? — Angeklagter: Ich wollte nur ein Anbeken von ihm haben!

\* **Aus einer Rede.** . . . Uebrigens bin ich der Ansicht, daß wir, mit einiger Umsicht und Vorsicht, Umsicht haben, unsere Absicht zu verwirklichen!

\* **In der Kneipe.** A. (zu seinem Freund, der sich soeben entfernen will): Halt! Du nimmst ja meinen Hut! — B. Bitte sehr, das ist mein Hut! — A. (auffpringend): Donnerwetter, dann sich! Ich auf meinem eigenen . . . und ich dachte, es wär' der Deinige!

\* **Schwer ausführbar.** Herr: Warum kamst Du nicht herein, als ich klingelte? — Diener: Ich habe die Glocke nicht gehört, Herr Doktor! — Herr: Das ist keine Ausrede! Wenn Du das nächste Mal die Glocke nicht hörst, dann kommst Du herein und sagst es mir.

\* **Der wahre Grund.** Baron (zu einem Stroß): Pfui Teufel, riecht Er nach Schnaps! — Stroß: Da sind Sie nur selber schuldig, Herr Baron. — Baron: Was, ich? Wie kommt Er zu dieser Unverschämtheit? — Stroß: Sie hab'n eben a feinere Nas' wie I'! 'Z riech' absolut niz!

**Briefkasten.**

\* **B. A. Zt. 40.** Der Name ist: „von Hohenzollern“. Wüßlich der zweiten Frage über Provision ersuchen wir Sie um nähere Bezeichnung, da uns dies nicht recht verständlich ist.

\* **J. F. jun., Bergmann in Wildhof.** In Preußen ist das Spielen in der betreffenden Lotterie verboten.

\* **G. A., Bergmann in Wertheimer.** Wenn Ihr Vater klares Geld von Ihnen in Händen hatte, können Sie auf Herausgabe klagen. Wir sehen voraus, daß Sie nicht etwa unter sich unangsplichlich sind für Ihren Vater. Wegen des Adelsbüdes können Sie auf Räumung klagen und wird dabei festgesetzt werden, wer Pächter ist.

\* **N. Sch., Bergmann in F.** Die rote Kreuz-Medaill 1. Klasse besteht in einem in rotem Email mit schmaier silberner Einfassung ausgeführten roten Kreuz, dessen Balken mit goldenen Kronen besetzt sind, und Art eines Obdenkensens auf der linken Brust getragen wird. Die 2. und 3. Klasse haben die Form einer kreisrunden Medaille, die auf der Vorderseite die Abbildung eines roten Kreuzes zeigt, dessen Balken an den Enden mit Kronen besetzt sind, während das Kreuz oben von den Buchstaben W. R. und A. V. bewinkelt wird. Die Rückseite zeigt, von einem Eidenkranz umgeben, die Aufschrift: Für Verdienste um das rote Kreuz.

\* **M. W. in M.** Das Mitteländische Meer hat Ebbe und Flut, steht es doch durch Meerengen im Westen und Osten mit Ozeanen in Verbindung. Ungefähr sechs Stunden steigt das Meer, dann fällt es wieder in den nächsten 6 Stunden. Es findet also an jedem Tage zweimal Ebbe und Flut statt. Die Fluthöhe ist sehr von lokalen Verhältnissen abhängig, im mitteländischen Meer ist die Ebbe und Flut, wenn auch meistens kaum merklich, so doch vorhanden, dagegen ist sie an den Küsten von Frankreich und England sehr bedeutend. Unter sonst gleichen Umständen nimmt die Fluthöhe von dem Aequator nach den Polen hin ab; an der nördlichen Küste von Norwegen ist sie sehr unbedeutend.

\* **W. Lt., Bergmann in Niddbach.** B. hat seiner Zeit bei Verkauf eines Grundbüdes Lt. die Erlaubnis erteilt, über sein Grundbüd zu gehen, dieses Recht war jedoch wahrseheinlich nur der Person, aber nicht dem gekauften Grundbüde eingeräumt, auch nur mündlich erteilt, eine Urkunde darüber besteht nicht. Wenn nun B. beim Verkauf seines Grundbüdes an C. das Recht des Durchganges nach dem feinerer verkauften Grundbüde nicht vorbehalten und urkundlich verbrieft hat, so ist C. in seinem unbeschränkten Recht, den Durchgang über besagtes Grundbüd zu verweigern. War jedoch das Recht des Durchganges ein Teil der damaligen Kaufbedingungen, so ist die Sache doch etwas anders und kann nur auf gerichtlichem Wege zum Austrage gebracht werden.

\* **Nach Briefe.** Herrliches Glück auf! Man sieht doch, was ein gutgemeiner Zeitungsartikel nicht Alles machen kann. Vivat sequens!

\* **B., Bergmann in W.** Enden Sie uns bitte die Nr. 6 ein.